

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Gehalten am 2. Februar 1915 zu Dornach.

Meine lieben Freunde,

Es ist schon öfter bei unseren Auseinandersetzungen die Gelegenheit gewesen, darauf aufmerksam zu machen, dass derjenige, welcher das Leben und das Dasein wirklich verstehen will, nicht eigentlich sich auf den Satz berufen darf, dass das Leben und das Dasein etwas Einfaches sei. Auf die Kompliziertheit und das Mannigfaltige der Weltenharmonie, in welche der Mensch einverwoben ist, musste öfter aufmerksam gemacht werden, schon aus dem Grunde, weil man ja immer wieder und wieder hört, dass die Leute sagen, die Wahrheit - und sie meinen damit gewöhnlich die Wahrheit über die allerhöchsten Dinge - müsse einfach sein. Und am liebsten haben es die Menschen, wenn ihnen jemand diese Wahrheit über die allerhöchsten Dinge so charakterisiert, dass man sie eigentlich nicht zu erlernen braucht, sondern dass man sie ohne alles Lernen, so wie durch sich selbst, einfach hat.

Jeder Mensch, ich habe das öfter gesagt, gibt zu, dass er eine Uhr nicht verstehen kann, wenn er nicht gelernt hat, das Ineinandergreifen der Räder und des sonstigen Mechanismus zu begreifen. Nur gegenüber der grossen, herrlichen, gewaltigen Weltenschöpfung möchten die Menschen gern, dass man sie verstehen kann, ohne sich irgendwie anzustrengen. Nun ist im Grunde genommen die ganze Geisteswissenschaft dazu da, uns langsam und allmählich ein Verständnis zu gewähren von dem, was eigentlich der Sinn, die Bedeutung des Daseins und des Lebens ist.

Ich möchte heute ein Kleines hinzufügen zu den Dingen, die wir schon betrachtet haben; ich möchte anknüpfen dabei an uns geläufige Begriffe und Ideen, an Ideen, die wir öfter in uns aufgenommen haben. Ausgehen möchte ich davon, dass wir oftmals, vom Standpunkte der Geisteswissenschaft, die Worte gebrauchen müssen: das äussere Dasein, in dem wir leben, ist eine Maja oder die Maja, die grosse Täuschung. Ich habe betont, nicht das kann unsere Anschauung innerhalb der abendländischen Weltanschauung sein, als ob alles dasjenige Täuschung wäre, im Sinne davon, dass es unwahr wäre, was uns umgibt; nicht die Welt als solche, die auf unsere Sinne einwirkt, die wir erfassen mit unserem Verstande, ist eine Maja. Diese Welt ist in dem innersten Wesen wahrhafte Wirklichkeit. Aber die Art, wie sie der Mensch anschaut, wie sie dem Menschen erscheint, das macht die Welt zur Maja, das macht sie zur grossen Täuschung. Und wenn wir durch unsere innere Seelenarbeit dahinkommen, zu dem, was uns die Sinne zeigen, zu dem, was uns unser Verstand sagt, die eigentlich tieferen Grundlagen zu finden, dann werden wir, meine lieben Freunde, bald einsehen, inwiefern die äussere Welt als eine Täuschung aufgefasst werden kann. Denn dann erscheint sie uns in ihrem wahren Lichte, erscheint sie uns in der Wahrheit, wenn wir sie überall zu ergänzen, zu durchdringen wissen mit dem, was uns gegenüber der ersten Betrachtung, die wir der Welt zuwenden, verborgen sein muss.

Das gibt dem Menschen gerade sein Wesen, seine Würde, seine Bestimmung, dass er nicht vom Weltall, vom Universum, wie ein unmündiges Kind behandelt wird, dem man die Wahrheit so ohne weiteres in den Schooss wirft, sondern dass vorausgesetzt wird, dass er sich durch seine eigene Arbeit, die Arbeit seines ganzen Lebens, die Wahrheit erarbeitet. Gewissermassen rechnen die Weltmächte auf unsere Mitarbeit beim Erringen der Wahrheit, sie rechnen auf unsere Freiheit, auf unsere Würde.

Nun ist das ganze Menschenleben, so wie es verläuft zunächst zwischen Geburt und Tod, eine Maja, eine Täuschung, es muss dieses Menschenleben eine Täuschung sein aus dem Grunde, weil wir ja stets, wenn wir die Welt nur in Bezug auf ihre äusseren physischen Dinge und Vorgänge betrachten, ausser Acht lassen die andere Seite der Welt und dieses Weltendaseins, soferne es den Menschen betrifft, weil wir ausser Acht lassen dasjenige, was der Mensch durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Nun möchte man sagen, gewiss, man versteht das Menschenleben zwischen der Geburt und dem Tode, wenn man es einfach betrachtet, wozu braucht man denn da die andere Seite, das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt? Aber schon dieses ist eine ganz unrichtige Auffassung, einfach aus dem Grunde, weil das Leben zwischen der Geburt und dem Tode eine Abspiegelung ist des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Dasjenige, was wir durchlebt haben in dem Leben, das unserem jetzigen physischen Leben vorangegangen ist, das spiegelt sich ab in dem Leben, das wir verbringen zwischen der Geburt und dem Tode.

Zum Verständnis dieser Spiegelung ist es notwendig, dass wir noch zwei Dinge ins Auge fassen. Das erste ist, dass wir gewisse Etappen, gewisse Hauptpunkte unseres Lebens zwischen der Geburt und dem Tode betrachten und gerade untersuchen, inwiefern sich diese Punkte spiegeln, herausspiegeln aus dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Dann ist es notwendig, dass wir ins Auge fassen, dass das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in viel intensiverem Masse verbunden ist mit den unbekanntem Welten, von denen wir sprechen durch die Geisteswissenschaft. Wir sprechen von Vorgängen, die sich vor unserer Erdenbildung auf dem abgesehen haben, was wir den alten Saturn, die alte Sonne und den alten Mond nennen. Diese Vorgänge auf dem Saturn, der Sonne und dem Monde sind viel mehr verbunden mit dem Leben, das wir durchleben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, als mit dem Leben, das wir durchleben zwischen der Geburt und dem Tode.

Wir können sogar so sagen, ~~meine lieben Freunde~~, das Leben zwischen dem Tode und der Geburt ist von allen Seiten her überall beeinflusst von jenen vergangenen Leben, die wir kennen als die vergangenen planetarischen Leben von Saturn, Sonne und Mond. Dasjenige, was das Saturn-, das Sonnen- und Mondenleben bewirken in unserem verborgenen Erdenleben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, spiegelt sich wiederum in dem Leben zwischen der Geburt und dem Tode, so dass das Leben zwischen der Geburt und dem Tode ein Spiegelbild dessen ist, was zwischen dem Tode und einer neuen Geburt vor sich geht; und das, was zwischen dem Tode und einer neuen Geburt vor sich geht, das wird direkt beeinflusst von dem, was sich auf dem alten Saturn, der alten Sonne und dem alten Monde abspielte.

Gewisse Hauptpunkte, gewisse Etappen unseres Erdenlebens müssen wir ins Auge fassen, wenn wir den Vorgang im Einzelnen besser verstehen wollen. Das Erste, was zum Erdenleben gehört, ist ja dasjenige, was im physischen Dasein des Menschen die Empfängnis nennen, auf welche das Embryonalleben des Menschen folgt. Dann erst erfolgt ja die Geburt des Menschen, sein Betreten des physischen Planes.

Nun enthüllt sich der Geisteswissenschaft eine ~~sehr~~ sehr eigentümliche Tatsache in Bezug auf das Menschenleben.

Eigentlich, ~~meine lieben Freunde~~, haben wir in unserem ganzen Menschenleben, insofern wir es im physischen Leibe verbringen, nur einen einzigen Vorgang, der zusammenhängt mit dem Erdenleben, der also gewissermassen aus dem Erdenleben heraus erklärbar ist, und das ist die Empfängnis. Sonst nichts im menschlichen Leben als die Empfängnis hat im Grunde etwas zu tun mit dem Erdenleben unmittelbar, ausschliesslich - auf dieses Wort "ausschliesslich" bitte ich Wert zu legen - . Dasjenige, was geschieht bei der Empfängnis, hat nichts zu tun mit dem Monden-, Sonnen- und Saturnleben; sondern zu dem, was durch die Empfängnis geschieht, sind die Ursachen geschaffen innerhalb des Erdenlebens.

Weil die äussere Biologie, die äussere physische Wissenschaft vorzugsweise sich mit dem Erdenleben nur befassen will, und sie alles als Narrheit, von ihrem Gesichtspunkte aus, betrachtet, was auf das Monden-, Sonnen- und Saturnleben geht, so kann Wahrheit, im physischen Wortsinne, diese äussere Wissenschaft nur über die Empfängnis finden. Daher finden wir auch, wenn wir solche Werke wie etwa die von Ernst Haeckel durchlesen, dass am allerausführlichsten behandelt wird dasjenige, was den Menschen zusammenstellt mit den Vorgängen in den anderen Organismen. Daher finden wir, dass man sich immer auf dasjenige verlegt, was mit der Empfängnis irgendwie zusammenhängt.

Überlegen Sie sich das, und vergleichen Sie es mit dem, was die äussere Wissenschaft zu sagen hat, so werden Sie es bewahrheitet finden. Es geht die physische wissenschaftliche Betrachtung gewöhnlich zurück, wenn sie die Vorgänge im Menschen betrachtet, bis zu den einfachsten Zellenwesen. Solche Zellenwesen, von deren Gestalt ja auch der Mensch ausgeht - er entwickelt sich ja auch aus der befruchteten Eizelle - solche Zellenwesen hat es aber wirklich auf dem alten Saturn, der alten Sonne und dem alten Monde nicht gegeben. Diese finden sich nur auf der Erde, und auf der Erde findet eine solche Vereinigung von Zellen statt, auf die ein so grosser Wert gelegt wird von der äusseren physischen Wissenschaft.

Diese besondere Stufe unseres Lebens ist nun nichts anderes als die Spiegelung eines Vorganges, eines wirklichen realen Vorganges, der vor der Empfängnis sich schon abspielt, und der mit dem menschlichen Leben zusammenhängt. Wir sind, selbstverständlich in den letzten Zeiten unseres Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, aber auch zu der Zeit, da wir physisch empfangen werden, in der geistigen Welt; und da geht immer etwas im geistigen Leben vor sich mit uns, und von dem, was da vor sich geht, ist die Empfängnis nichts anderes als ein Spiegelbild, eine Maja. Der wirkliche Vorgang spielt sich in der geistigen Welt ab, und dasjenige, was sich in der physischen Welt abspielt, ist ein Spiegelbild, eine Maja. Dasjenige aber, was sich in der geistigen Welt abspielt, ist ein Vorgang, der sich abspielt zwischen der Sonne und der Erde, und zwar so, dass das weibliche Element dabei die Beeinflussung von der Sonne her,

fzn

f. j...

vorgang  
beeinflusst  
denn

+ 1011

L durch...

X gesch...

das männliche Element die Beeinflussung von der Erde her erfährt. Also, es ist der Vorgang der Empfängnis die Spiegelung eines Zusammenwirkens von der Sonne und der Erde.

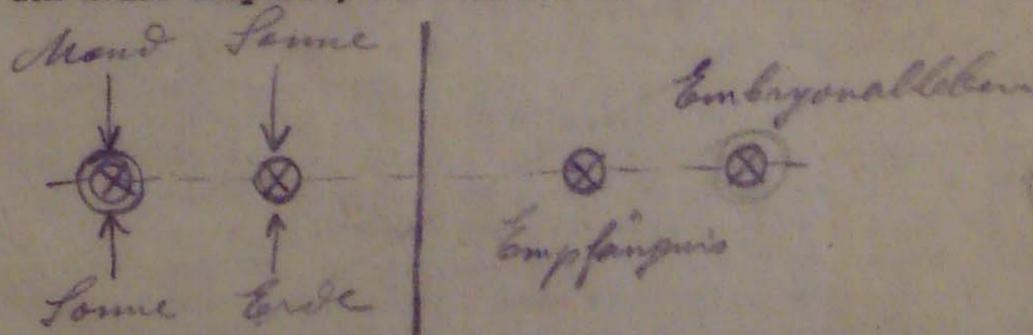
Dadurch allerdings ~~meine lieben Freunde~~ wird dieser Vorgang, den die Menschheit oftmals in ein so die Menschheit erniedrigendes Reich herunterdrückt, zu dem bedeutsamen Mysterium, zu der Spiegelung eines kosmischen Weltvorganges. Interessant ist dabei noch, auf einige Details aufmerksam zu machen. In demjenigen, der sich dem Zeitpunkte nähert, da er die Erde wieder betreten soll, bildet sich seelenhaft die Vorstellung der Eltern, durch die er die Erde betritt.

Wie er gerade zu dem einen Elternpaar hingetrieben wird, davon kann ein anderes Mal gesprochen werden, das hängt mit dem Karma des Menschen zusammen. Das aber, worauf ich heute aufmerksam machen will, das ist, dass derjenige, der zur Geburt schreitet, von dem, was auf der Erde physisch vorhanden ist, ein Bild, hauptsächlich zunächst von der Mutter, erhält. Also, es schaut derjenige, der zur Geburt schreitet, vorzugsweise auf die Mutter herab. Von dem Vater erhält er - und ich bitte das ins Auge zu fassen, denn es ist eine sehr bedeutsame Erscheinung - ein Bild dadurch, dass die Mutter von dem Vater ein Bild in ihrer Seele trägt. Der Vater wird also gesehen durch das Bild, das die Mutter von dem Vater in ihrer Seele trägt.

Das ist natürlich etwas, ich möchte sagen, radikal ausgesprochen, aber es ist, im Wesentlichen, das Richtige. Man kann ja über diese übersinnlichen Vorgänge nur so sprechen, dass man sie im Wesentlichen charakterisiert. Damit Sie nicht eine allzu falsche Vorstellung bekommen, möchte ich hinzufügen, dass allerdings dann z. B., wenn es sich darum handelt, dass die geistig-seelische Erbschaft von des Vaters Seite her eine besondere Rolle zu spielen hat, dass also besondere geistig-seelische Eigenschaften von dem Vater auf den Menschen, der geboren werden soll, übertragen werden sollen, auch ein direktes Bild des Vaters zustandekommen kann. In demselben Masse aber, wie das Bild des Vaters direkt zur Wahrnehmung kommt, schwächt sich das direkte Bild von der Mutter ab.

Die nächste Stufe des physischen Erdenlebens ist dann das Leben, das zwischen der Empfängnis und der Geburt zugebracht wird. Auch dieses Leben ist, im Wesentlichen, - wir nennen es das Embryonalleben - eine Spiegelung eines anderen Vorganges, der sich vor diesem zuerstgenannten Vorgang, in der geistigen Welt abspielt. Während also die Geburt im physischen Leibe selbstverständlich auf die Empfängnis folgt, geht dasjenige, wovon die Geburt eine Spiegelung ist, voran jenem Sonnen-Erdenvorgang, von dem die Empfängnis eine Spiegelung ist.

Dieses Leben, das der Mensch zubringt zwischen der Empfängnis und der Geburt, ist schon ganz und gar nicht erklärbar aus den Verhältnissen, die sonst auf der Erde sind und es erklären wollen aus den Kräften, aus den Gesetzen der Erde, ist einfach nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Unsinn; denn es ist eben eine Spiegelung eines vorgeburtlichen Vorganges, und dieser vorgeburtliche Vorgang ist im Wesentlichen beeinflusst von dem, was von dem verirdischen Mond geblieben ist und von der verirdischen Sonne. Es ist ein Vorgang, der sich zwischen der Sonne und dem Monde abspielt, also wesentlich ein überirdischer Vorgang.



Die Kräfte, die da tätig sind, sind vorzugsweise diejenigen, welche spielen zwischen der Sonne und dem Monde. Die äussere Wissenschaft hat, wie ich schon einmal erwähnt habe, in ihrem Bewusstsein noch etwas bewahrt von dieser Tatsache, indem sie das vorgeburtliche Leben, das Embryonalleben, nach Mondmonaten zählt und davon spricht, dass es zehn Mondmonate in Anspruch nehme.

So aufgefasst, haben wir da zu berücksichtigen, dass wir in dem Leben, das wir verbringen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, einen realen, wirklichen Einfluss erfahren von der Sonne und dem Monde her; dass wir aber in dem Leben, das wir physisch zubringen, später, zwischen der Empfängnis und der Geburt, abspiegeln diesen Vorgang, der ein Sonnen- und Mondenvorgang ist.

Besachten Sie selbstverständlich, dass hier das Wort spiegeln gebraucht ist in einem etwas anderen Sinne als in dem räumlichen Sinne. Beim räumlichen Spiegeln hat man den Gegenstand und das Bild zugleich; aber hier hat man das, was

fest

2

das männliche Element die Beeinflussung von der Erde her erfährt. Also, es ist der Vorgang der Empfängnis die Spiegelung eines Zusammenwirkens von der Sonne und der Erde.

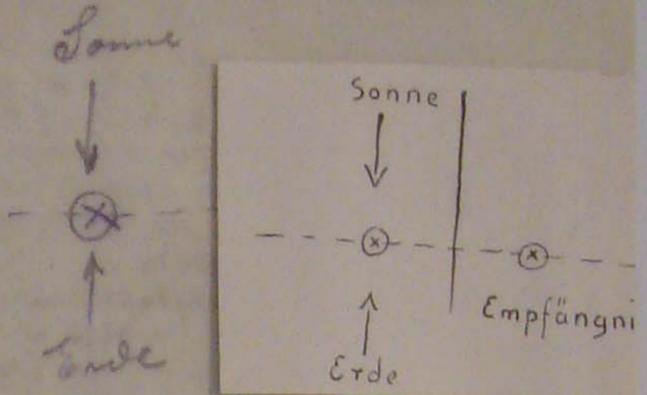
Dadurch allerdings ~~meine lieben Freunde~~ wird dieser Vorgang, den die Menschheit oftmals in ein so die Menschheit erniedrigendes Reich herunterdrückt, zu dem bedeutsamen Mysterium, zu der Spiegelung eines kosmischen Weltvorganges. Interessant ist dabei noch, auf einige Details aufmerksam zu machen. In demjenigen, der sich dem Zeitpunkte nähert, da er die Erde wieder betreten soll, bildet sich seelenhaft die Vorstellung der Eltern, durch die er die Erde betritt.

Wie er gerade zu dem einen Elternpaar hingetrieben wird, davon kann ein anderes Mal gesprochen werden, das hängt mit dem Karma des Menschen zusammen. Das aber, worauf ich heute aufmerksam machen will, das ist, dass derjenige, der zur Geburt schreitet, von dem, was auf der Erde physisch vorhanden ist, ein Bild, hauptsächlich zunächst von der Mutter, erhält. Also, es schaut derjenige, der zur Geburt schreitet, vorzugsweise auf die Mutter herab. Von dem Vater erhält er - und ich bitte das ins Auge zu fassen, denn es ist eine sehr bedeutsame Erscheinung - ein Bild dadurch, dass die Mutter von dem Vater ein Bild in ihrer Seele trägt. Der Vater wird also gesehen durch das Bild, das die Mutter von dem Vater in ihrer Seele trägt.

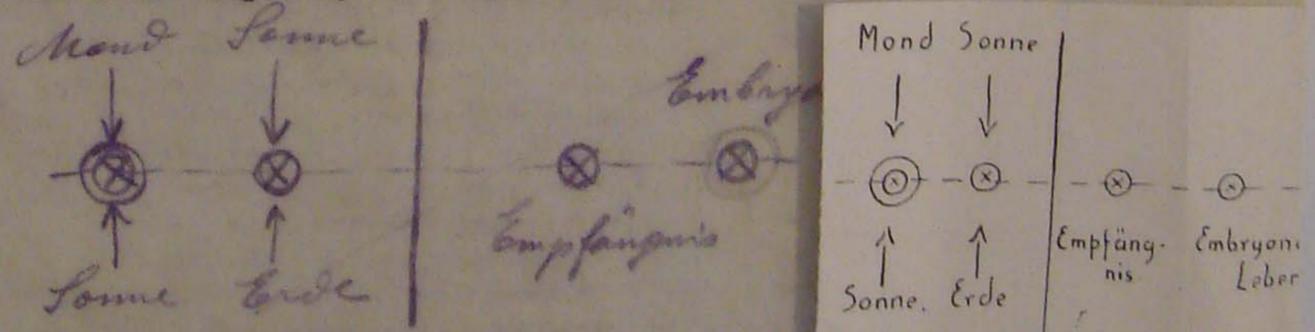
Das ist natürlich etwas, ich möchte sagen, radikal ausgesprochen, aber es ist, im Wesentlichen, das Richtige. Man kann ja über diese übersinnlichen Vorgänge nur so sprechen, dass man sie im Wesentlichen charakterisiert. Damit Sie nicht eine allzu falsche Vorstellung bekommen, möchte ich hinzufügen, dass allerdings dann z. B., wenn es sich darum handelt, dass die geistig-seelische Erbschaft von des Vaters Seite her eine besondere Rolle zu spielen hat, dass also besondere geistig-seelische Eigenschaften von dem Vater auf den Menschen, der geboren werden soll, übertragen werden sollen, auch ein direktes Bild des Vaters zustandekommen kann. In demselben Masse aber, wie das Bild des Vaters direkt zur Wahrnehmung kommt, schwächt sich das ~~direkte~~ Bild von der Mutter ab.

Die nächste Stufe des physischen Erdenlebens ist dann das Leben, das zwischen der Empfängnis und der Geburt zugebracht wird. Auch dieses Leben ist, im Wesentlichen, - wir nennen es das Embryonalleben - eine Spiegelung eines anderen Vorganges, der sich, vor diesem zuerstgenannten Vorgang, in der geistigen Welt abspielt. Während also die Geburt im physischen Leibe selbstverständlich auf die Empfängnis folgt, geht dasjenige, wovon die Geburt eine Spiegelung ist, voran jenem Sonnen-Erdenvorgang, von dem die Empfängnis eine Spiegelung ist.

Dieses Leben, das der Mensch zubringt zwischen der Empfängnis und der Geburt, ist schon ganz und gar nicht erklärbar aus den Verhältnissen, die sonst auf der Erde sind, und es erklären wollen aus den Kräften, aus den Gesetzen der Erde, ist einfach nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Unsinn; denn es ist eben eine Spiegelung eines vorgeburtlichen Vorganges, und dieser vorgeburtliche Vorgang ist im Wesentlichen beeinflusst von dem, was von dem verirdischen Mond geblieben ist und von der verirdischen Sonne. Es ist ein Vorgang, der sich zwischen der Sonne und dem Monde abspielt, also wesentlich ein überirdischer Vorgang.



fest



Die Kräfte, die da tätig sind, sind vorzugsweise diejenigen, welche spielen zwischen der Sonne und dem Monde. Die äussere Wissenschaft hat, wie ich schon einmal erwähnt habe, in ihrem Bewusstsein noch etwas bewahrt von dieser Tatsache, indem sie das vorgeburtliche Leben, das Embryonalleben, nach Mondmonaten zählt und davon spricht, dass es zehn Mondmonate in Anspruch nehme.

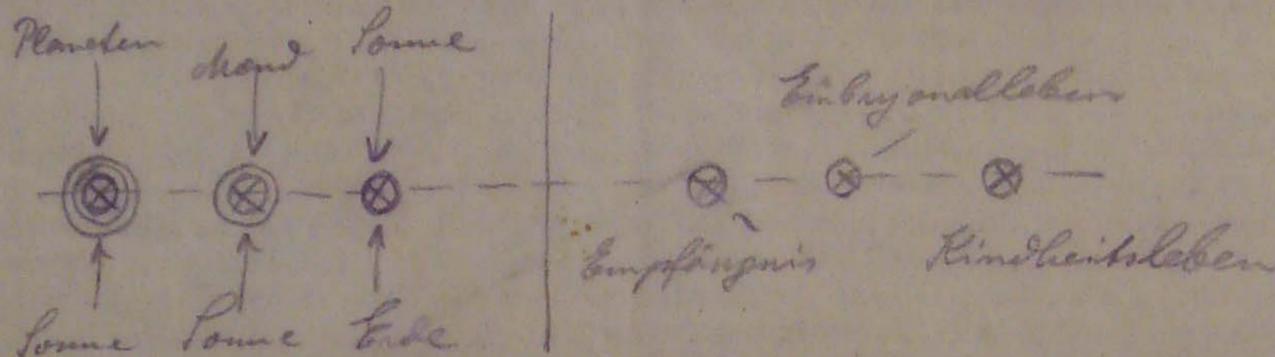
So aufgefasst, haben wir zu berücksichtigen, dass wir in dem Leben, das wir verbringen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, einen realen, wirklichen Einfluss erfahren von der Sonne und dem Monde her; dass wir aber in dem Leben, das wir physisch zubringen, später, zwischen der Empfängnis und der Geburt, abspiegeln diesen Vorgang, der ein Sonnen- und Mondenvorgang ist.

Beachten Sie selbstverständlich, dass hier das Wort spiegeln gebraucht ist in einem etwas anderen Sinne als in dem räumlichen Sinne. Beim räumlichen Spiegeln hat man den Gegenstand und das Bild zugleich; aber hier hat man das, was

der reale Vorgang ist, sich zutragend vor der Geburt. Das, was sich spiegelt, spiegelt sich zeitlich später. Es ist also eine Maja eines übersinnlichen, vorgeburtlichen Vorganges.

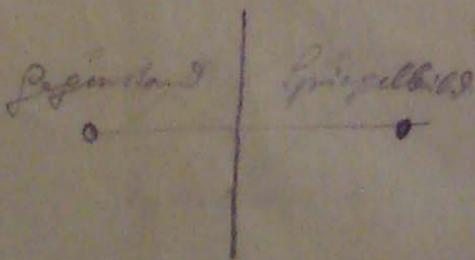
Was wir dann ins Auge fassen müssen, bis zum Tode hin, ist zunächst die Zeit zwischen der Geburt und jenem oftmals erwähnten wichtigen Zeitpunkte des Menschenlebens, wo wir beginnen, unser Ichbewusstsein zu entfalten, wo wir anfangen, zu uns Ich zu sagen, in bewusster Weise. Wir können es das eigentliche Kindheitsleben nennen. Diese Kindheit, die wir da zubringen, die erste Kindheit - meinetwillen nenne man es das Säuglingsleben - ist wieder eine Spiegelung eines Vorganges, der nun noch weiter zurückliegt im Geistigen. Wir müssen da noch weiter zurückgehen. Der reale Vorgang, der sich spiegelt in der Zeit, wo wir ~~noch nicht sprechen können oder anfangen zu lallen~~, ohne dass wir das Sprechen mit dem Ichbewusstsein in Beziehung bringen, dieser Vorgang ist eine Spiegelung eines vorgeburtlichen Vorganges, der noch weiter in den Kosmos hinausreicht, und zwar wirken da zusammen, wir können sagen, die Sonne und die gesamte Planetenwelt, welche zur Sonne gehört, also die Sonne und ihre Planeten rings um sie herum, mit Ausnahme des Mondes. Die Kräfte, die zwischen der Sonne und ihren Planeten spielen, wirken herein in unser Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und dieses, was da lange vor unserer Geburt entsteht, spiegelt sich in dem Leben, das wir in den allerersten Kindesjahren zubringen.

*Zeit*



Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, dass das Kind in sein Leben hereinspielen hat die Spiegelung desjenigen, was noch mehr als der Mond von dem Irdischen abgelöst ist. Dies hat eine ungeheure, eine tief bedeutungsvolle, praktische Konsequenz; es hat die Konsequenz, dass der Mensch nicht gestört werden darf in dieser Zeit seines Lebens in Bezug auf das Empfangen der Kräfte, respektive in Bezug auf die Verwertung der Kräfte, die er empfangen hat. Bedenken Sie nur einmal, was da eigentlich vorliegt. Vor unserer Geburt haben auf uns gewirkt, aus dem Kosmos heraus, Kräfte, die zwischen der Sonne und ihren Planeten spielen. Diese Kräfte sind in dem Kinde, das durch die Geburt gegangen ist und das Erdenleben betreten hat. Diese Kräfte wollen aus dem Kinde heraus. Diese Kräfte sind wirklich in dem Kinde. Insofern ist das Kind, wenn wir auf sein innerstes Wesen sehen, ein Himmelsbote, und die Kräfte wollen heraus. Wir können im Grunde genommen nichts anderes tun, als diesen Kräften die grösstmögliche Gelegenheit geben, herauszukommen. Darin besteht im Grunde genommen alles, was wir zu tun haben bei der ersten Säuglingserziehung des Menschen: wir dürfen nicht stören die Kräfte, die herauskommen wollen.

Ich möchte sagen, ein Zug von demütiger Gesinnung geht aus von einer solchen Erkenntnis. Während der Mensch gewöhnlich glaubt, dass er dem Kinde ungeheuer viel sein kann, handelt es sich vor allen Dingen darum, dass er möglichst wenig stört dasjenige, was heraus will. Nicht als ob der erziehende Mensch dem Kinde nichts wäre. Er ist ihm schon etwas. Denn das, was da herauskommt, - beachten Sie das wohl - ist ja ein Spiegelbild, und diesem Spiegelbild müssen wir Festigkeit geben. Realität verleihen als Erzieher; diesem Spiegelbild müssen wir Festigkeit geben.



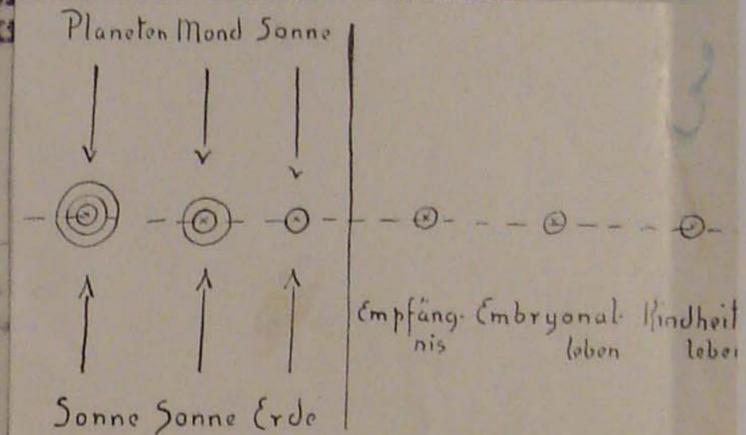
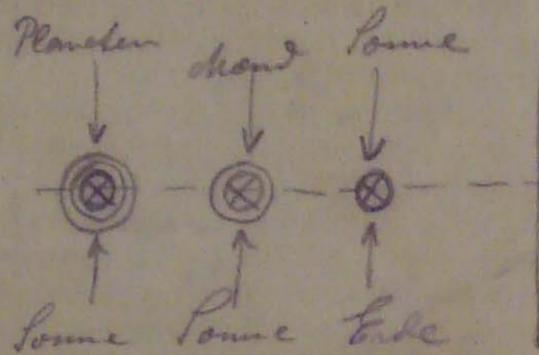
Was wir tun als Erzieher, das lässt sich vergleichen folgendermassen: wenn wir hier einen Gegenstand haben, und der spiegelt sich hier, so haben wir hier das Spiegelbild, und dann haben wir in das Spiegelbild etwas hineinzutragen, das es innerlich fester mache, als es ist als Bild. Der Mensch kommt in der Tat als Spiegelbild zur Welt, und er muss sich erwerben das Festmachen, das Realwerden dieser Spiegelung. Das ist eben seine Entwicklung zwischen der Geburt und dem Tode. Das, was heraus will, müssen wir möglichst wenig stören. Heraus kommen die Spiegelbilder der Vorgänge, die wir uns schon vor der Geburt aus dem Kosmos heraus erworben haben. Aber durch unser Einwirken müssen wir das, was da als Spiegelbild herauskommt, zur Realität befestigen, und insofern wir es zur falschen Realität befestigen, also korrigieren wollen, insofern können wir es stören. Aber es ist etwas Ausserirdisches.

Jetzt können Sie einsehen die ungeheure bedeutungsvolle Konsequenz, die sich daraus ergibt. Angewiesen ist derjenige, der ein Kind aufziehen will,

der reale Vorgang ist, sich zutragend vor der Geburt. Das, was sich spiegelt, spiegelt sich zeitlich später. Es ist also eine Maja eines übersinnlichen, vorgeburtlichen Vorganges.

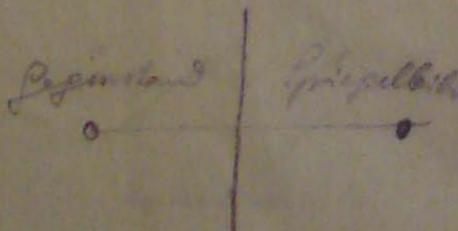
Was wir dann ins Auge fassen müssen, bis zum Tode hin, ist zunächst die Zeit zwischen der Geburt und jenem oftmals erwähnten wichtigen Zeitpunkte des Menschenlebens, wo wir beginnen, unser Ichbewusstsein zu entfalten, wo wir anfangen, zu uns Ich zu sagen, in bewusster Weise. Wir können es das eigentliche Kindheitsleben nennen. Diese Kindheit, die wir da zubringen, die erste Kindheit - meinetwillen nenne man es das Säuglingsleben - ist wieder eine Spiegelung eines Vorganges, der nun noch weiter zurückliegt im Geistigen. Wir müssen da noch weiter zurückgehen. Der reale Vorgang, der sich spiegelt in der Zeit, wo wir noch nicht sprechen können oder anfangen zu lallen, ohne dass wir das Sprechen mit dem Ichbewusstsein in Beziehung bringen, dieser Vorgang ist eine Spiegelung eines vorgeburtlichen Vorganges, der noch weiter in den Kosmos hinausreicht, und zwar wirken da zusammen, wir können sagen, die Sonne und die gesamte Planetenwelt, welche zur Sonne gehört, also die Sonne und ihre Planeten rings um sie herum, mit Ausnahme des Mondes. Die Kräfte, die zwischen der Sonne und ihren Planeten spielen, wirken herein in unser Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und dieses, was da lange vor unserer Geburt stattfand, spiegelt sich in dem Leben, das wir in den allerersten Ki

*Zeit*

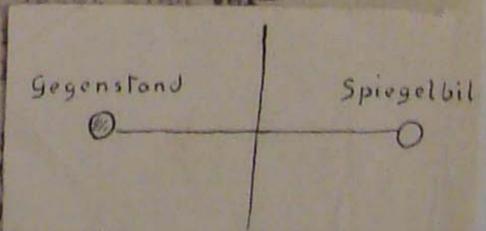


Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, dass das Kind in sein Leben hereinspielen hat die Spiegelung desjenigen, was noch mehr als der Mond von dem Irdischen abgelöst ist. Dies hat eine ungeheure, eine tief bedeutungsvolle, praktische Konsequenz; es hat die Konsequenz, dass der Mensch nicht gestört werden darf in dieser Zeit seines Lebens in Bezug auf das Empfangen der Kräfte, respektive in Bezug auf die Verwertung der Kräfte, die er empfangen hat. Bedenken Sie nur einmal, was da eigentlich vorliegt. Vor unserer Geburt haben auf uns gewirkt, aus dem Kosmos heraus, Kräfte, die zwischen der Sonne und ihren Planeten spielen. Diese Kräfte sind in dem Kinde, das durch die Geburt gegangen ist und das Erdenleben betreten hat. Diese Kräfte wollen aus dem Kinde heraus. Diese Kräfte sind wirklich in dem Kinde. Insofern ist das Kind, wenn wir auf sein innerstes Wesen sehen, ein Himmelsbete, und die Kräfte wollen heraus. Wir können im Grunde genommen nichts anderes tun, als diesen Kräften die grösstmögliche Gelegenheit geben, herauszukommen. Darin besteht im Grunde genommen alles, was wir zu tun haben bei der ersten Säuglingserziehung des Menschen: wir dürfen nicht stören die Kräfte, die herauskommen wollen.

Ich möchte sagen, ein Zug von demütiger Gesinnung geht aus von einer solchen Erkenntnis. Während der Mensch gewöhnlich glaubt, dass er dem Kinde ungeheuer viel sein kann, handelt es sich vor allen Dingen darum, dass er möglichst wenig stört dasjenige, was heraus will. Nicht als ob der erziehende Mensch dem Kinde nichts wäre. Er ist ihm schon etwas. Denn das, was da herauskommt, - beachten Sie das wohl - ist ja ein Spiegelbild, und diesem Spiegelbild müssen wir Realität verleihen als Erzieher; diesem Spiegelbild müssen wir Festigkeit geben.



Was wir tun als Erzieher, das lässt sich vergleichen folgendermassen: wenn wir Liebe haben, und der spiegelt sich hier, so Spiegelbild, und dann haben wir in das hineinzutragen, das es innerlich fest ist als Bild. Der Mensch kommt in der zur Welt, und er muss sich erwerben das Realwerden dieser Spiegelung. Das ist eben seine Entwicklung zwischen der Geburt und dem Tode. Das, was heraus



will, müssen wir möglichst wenig stören. Heraus kommen die Spiegelbilder der Vorgänge, die wir uns schon vor der Geburt aus dem Kosmos heraus erworben haben. Aber durch unser Einwirken müssen wir das, was da als Spiegelbild herauskommt, zur Realität befestigen, und insofern wir es zur falschen Realität befestigen, also korrigieren wollen, insofern können wir es stören. Aber es ist etwas Ausserirdisches.

Jetzt können Sie einsehen die ungeheuer bedeutungsvolle Konsequenz, die sich daraus ergibt. Angewiesen ist derjenige, der ein Kind aufziehen will,

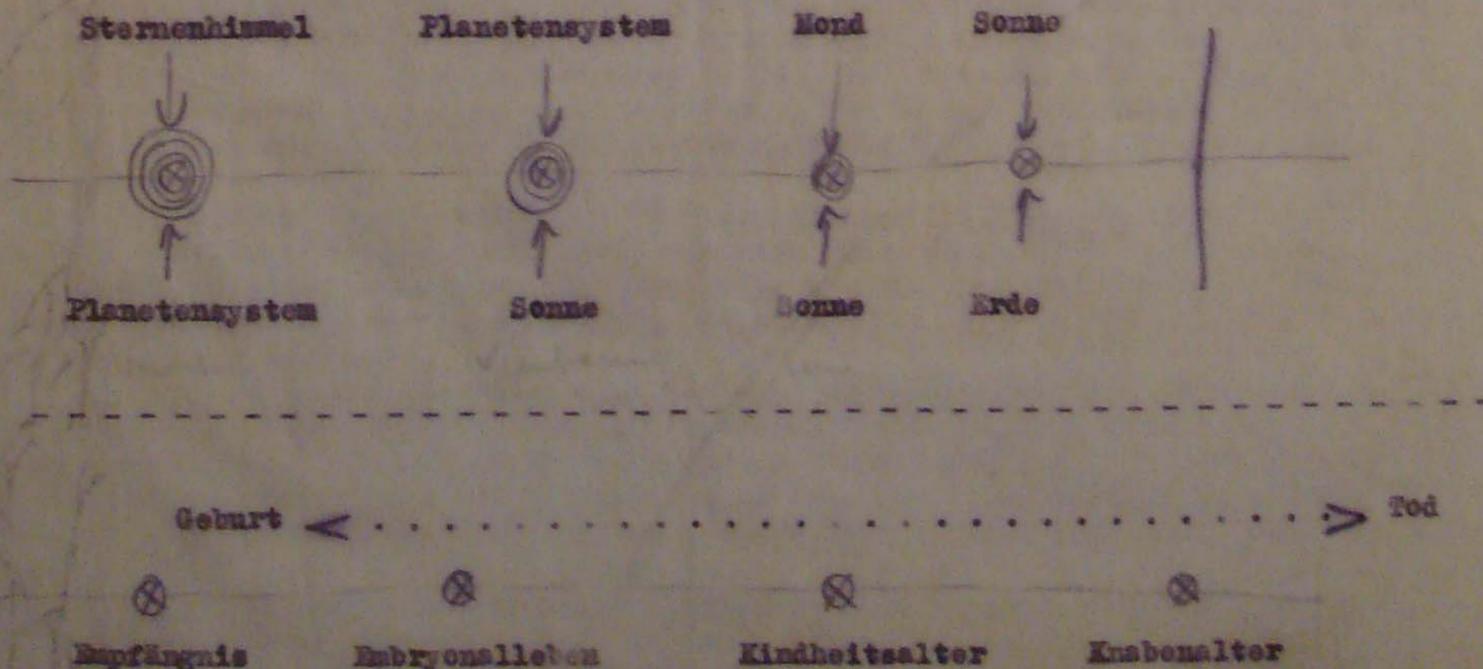
darauf, dass er in seiner eigenen Seele, die er so darlebt neben dem Kinde, übersinnliche Vorstellungen und Empfindungen hat; denn durch alles das, was wir an bloss materiellen Vorstellungen, an bloss an das Materielle anknüpfenden Empfindungen an das Kind heranbringen, stören wir die Entwicklung des Kindes.

Oftmals wird gefragt: Was können wir am besten tun, um ein Kind aufzuziehen? Wie bei so vielen Sachen handelt es sich nicht so sehr darum, dass wir ein paar Grundsätze aufstellen, die wir in der Westentasche oder im Pompadur herumtragen, um uns darnach richten zu können; es handelt sich darum, dass wir bei uns selber anfangen; dass wir uns bemühen, einen Fond übersinnlicher Vorstellungen in uns zu tragen; dass wir von einer ins Übersinnliche gehenden Gesinnung und Empfindung durchdrungen sind; denn diese wirken viel mehr als dasjenige, was wir nach äusserlichen Verstandesgrundsätzen und nach einer Verstandespädagogik bewirken können. Ein liebevolles Gemüt, das durchdrungen ist von der übersinnlichen Welt und dadurch alle Empfindungen vertieft, dadurch auch in die Lage kommt, ich möchte sagen, ( bitte das Wort nicht misszuverstehen ) mit der Kindserziehung einen gewissen Kultus zu treiben, der darin besteht, dass wir lieben ein Wesen, das uns aus der geistigen Welt geschickt worden ist, *Viel das* *Plast* in dieser Vergeistigung der Kindesliebe, in diesem Durchdrungensein von dem Gefühl dadurch, dass wir die Hände reichen dem Kinde, können wir uns sagen: Du reichst dem Kinde etwas durch die Hand, aber du musst ihm ein Repräsentant sein derjenigen Kräfte, die nicht auf der Erde zu finden sind, sondern im Übersinnlichen.

Alles dasjenige, was man ausklügeln kann über allerlei pädagogische Grundsätze, wird ungeheuer wenig fruchten, solange die Wissenschaft auf materialistischen Bahnen wandelt. Erst dasjenige wird fruchtbar für die Pädagogik, für die wirkliche Erziehung des Kindes sein können, was sich aus der Geisteswissenschaft ergibt. Und das Wichtigste ist das, was wir aus uns selber machen. In der äusseren, materiellen Welt mögen wir viel wirken durch das, was wir t u n ; als Erzieher wirken wir viel mehr durch dasjenige, was wir s i n d . Ich bitte das wohl zu beachten. Geradezu können wir als ein Motto, als eine Devise einer guten Pädagogik betrachten den Grundsatz: Für die äussere materielle Welt wirkst du durch das, was du tust; als Erzieher wirkst du durch das, was du bist.

Dann folgt die Zeit, in der wir das Knaben- oder Mädchenalter vollbringen; das Alter, in dem wir noch immer erzogen werden, in der Tat aber in einer anderen Weise erzogen werden als in der Zeit, während wir Säuglinge sind. Das ist die weitere Etappe, die weitere Stufe, die wir betrachten wollen. Sie soll alles dasjenige umfassen von dem Zeitpunkte an, wo der Mensch anfängt, bewusst zu sich I c h zu sagen, bis zu dem Zeitpunkte, wo wir ihn entlassen dürfen aus der eigentlichen Erziehung, wo er frei in das Leben hinaustritt, dem Zeitpunkt, wo er sich als wohlgezogener oder ungezogener Mensch dem Strudel des Lebens zu übergeben hat.

Auch dies ist eine Spiegelung, äusserlich durchaus Maja, und zwar eine Spiegelung wiederum von Vorgängen, die vorher liegen. Die realen Wirklichkeiten liegen nun wieder zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und zwar wirkt hier zusammen das ganze Planetensystem, also das vollständige Planetensystem von der Sonne bis hinauf zum Saturn, oder, wenn Sie nach der neueren Astronomie wollen, bis zum Neptun. Also das ganze Planetensystem wirkt hier zusammen mit dem gesamten Sternenhimmel, und was sich da abspielt zwischen dem Sternenhimmel und dem gesamten Planetensystem, das sind Kräfte, die in uns tätig sind in der Zeit, in der wir erzogen werden.



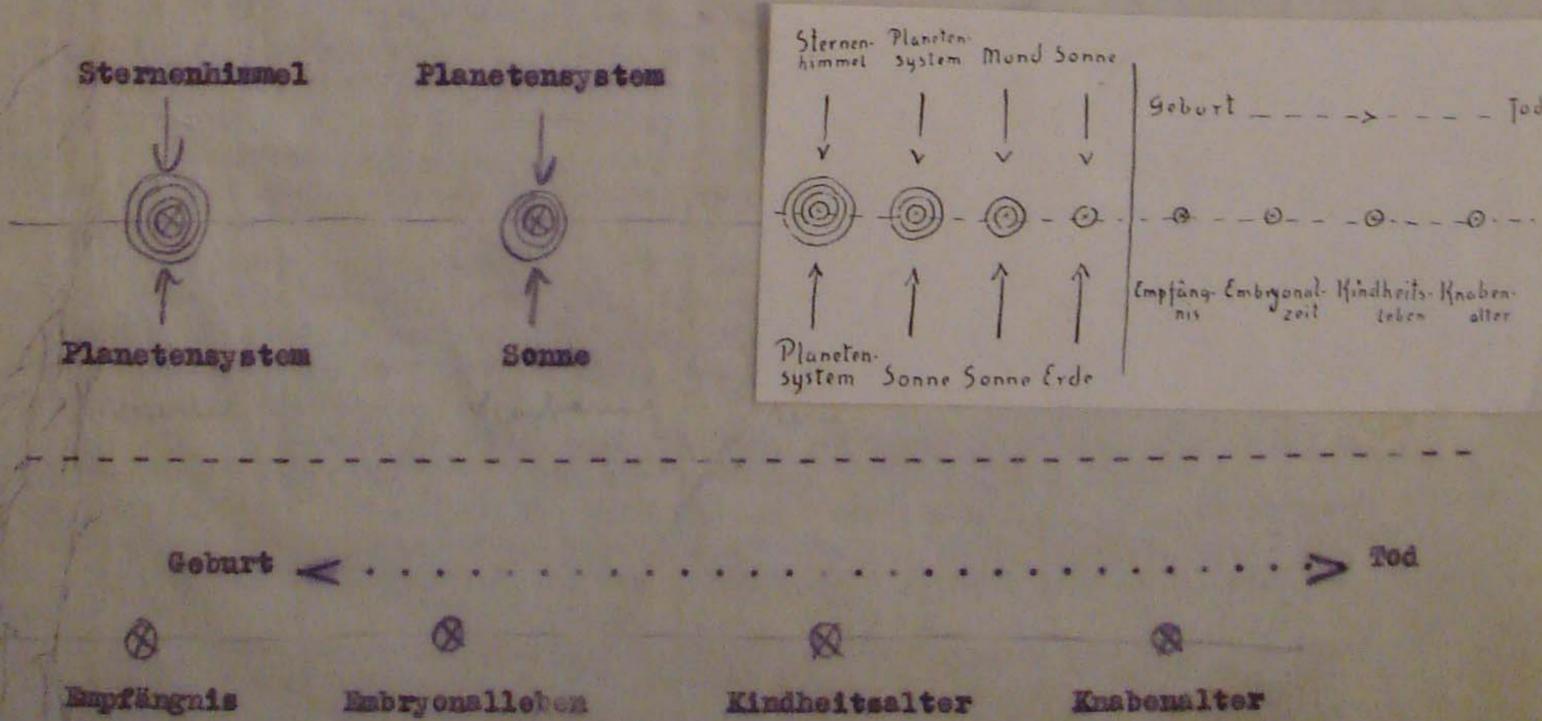
darauf, dass er in seiner eigenen Seele, die er so darlebt neben dem Kinde, Übersinnliche Vorstellungen und Empfindungen hat; denn durch alles das, was wir an bloss materiellen Vorstellungen, an bloss an das Materielle anknüpfenden Empfindungen an das Kind heranbringen, stören wir die Entwicklung des Kindes.

Oftmals wird gefragt: Was können wir am besten tun, um ein Kind aufzuziehen? Wie bei so vielen Sachen handelt es sich nicht so sehr darum, dass wir ein paar Grundsätze aufstellen, die wir in der Westentasche oder im Poupard heramtragen, um uns darnach richten zu können; es handelt sich darum, dass wir bei uns selber anfangen; dass wir uns bemühen, einen Fond Übersinnlicher Vorstellungen in uns zu tragen; dass wir von einer ins Uebersinnliche gehenden Gesinnung und Empfindung durchdrungen sind; denn diese wirken viel mehr als dasjenige, was wir nach äusserlichen Verstandesgrundsätzen und nach einer Verstandespädagogik bewirken können. Ein liebevolles Gemüt, das durchdrungen ist von der übersinnlichen Welt und dadurch alle Empfindungen vertieft, dadurch auch in die Lage kommt, ich möchte sagen, ( bitte das Wort nicht misszuverstehen) mit der Kindserziehung einen gewissen Kultus zu treiben, der darin besteht, dass wir lieben ein Wesen, das uns aus der geistigen Welt geschickt worden ist, *V. d. d. d.* in dieser Vergeistigung der Kindesliebe in diesem Durchdrungensein von dem Gefühl *Plast* dadurch, dass wir die Hände reichen dem Kinde, können wir uns sagen: Du reichst dem Kinde etwas durch die Hand, aber du musst ihm ein Repräsentant sein derjenigen Kräfte, die nicht auf der Erde zu finden sind, sondern im Uebersinnlichen.

Alles dasjenige, was man ausklügeln kann über allerlei pädagogische Grundsätze, wird ungeheuer wenig fruchten, solange die Wissenschaft auf materialistischen Bahnen wandelt. Erst dasjenige wird fruchtbar für die Pädagogik, für die wirkliche Erziehung des Kindes sein können, was sich aus der Geisteswissenschaft ergibt. Und das Wichtigste ist das, was wir aus uns selber machen. In der äusseren, materiellen Welt mögen wir viel wirken durch das, was wir t u n ; als Erzieher wirken wir viel mehr durch dasjenige, was wir s i n d . Ich bitte das wohl zu beachten. Geradezu können wir als ein Motto, als eine Devise einer guten Pädagogik betrachten den Grundsatz: Für die äussere materielle Welt wirkst du durch das, was du tust; als Erzieher wirkst du durch das, was du bist.

Dann folgt die Zeit, in der wir das Knaben- oder Mädchenalter vollbringen; das Alter, in dem wir noch immer erzogen werden, in der Tat aber in einer anderen Weise erzogen werden als in der Zeit, während wir Säuglinge sind. Das ist die weitere Etappe, die weitere Stufe, die wir betrachten wollen. Sie soll alles dasjenige umfassen von dem Zeitpunkte an, wo der Mensch anfängt, bewusst zu sich I c h zu sagen, bis zu dem Zeitpunkte, wo wir ihn entlassen dürfen aus der eigentlichen Erziehung, wo er frei in das Leben hinaustritt, dem Zeitpunkt, wo er sich als wohlzogener oder ungezogener Mensch dem Strudel des Lebens zu übergeben hat.

Auch dies ist eine Spiegelung, äusserlich durchaus Maja, und zwar eine Spiegelung wiederum von Vorgängen, die vorher liegen. Die realen Wirklichkeiten liegen nun wieder zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und zwar wirkt hier zusammen das ganze Planetensystem, also das vollständige Planetensystem von der Sonne bis hinauf zum Saturn, oder, wenn Sie nach der neueren Astronomie wollen, bis zum Neptun. Also das ganze Planetensystem wirkt hier zusammen mit dem gesamten Sternenhimmel, und was sich da abspielt zwischen dem Sternenhimmel und dem gesamten Planetensystem, das sind Kräfte, die in uns tätig sind in der Zeit, in der wir erzogen werden.



So wenig meine lieben Freunde begreift man die Realität des Menschen aus den blossen Vorgängen auf der Erde, dass man diesen Menschen nur verstehen kann in Bezug auf die Zeiten, wo er erzogen wird, wenn wir uns klar sind darüber, dass da Kräfte in ihm spielen in dem Gesamtleben, die nicht auf der Erde sind, die nicht einmal im Planetensystem, sondern ausserhalb des Umkreises der Planeten liegen und wirken im Zusammenspiel mit dem ganzen Sternenhimmel.

Haben wir ein Kind vor uns, das schon zu sich I c h sagt, das wir also in gewissem Sinne als einen Menschen ansprechen, so müssen wir uns klar sein darüber: in ihm wohnt etwas, was eine Spiegelung ist von etwas, das nicht nur ausserhalb unserer Erde, sondern ausserhalb unseres Planetensystems tätig ist.

Daher gilt natürlich viel mehr noch und in viel höherem Masse für die spätere Erziehung, was oben für die erste Kindserziehung gesagt worden ist, nämlich der Satz: Eine gute Pädagogik wird es erst dann geben, wenn die Pädagogik aus der Geisteswissenschaft geschöpft sein wird, wenn man einsehen wird, dass die Tapserei eines Lehrers, der aber durchdrungen ist davon, dass ausserhalb des Planetensystems eine Welt vorhanden ist, die im Menschen sich entfaltet, der, nicht nur theoretisch, sondern in seiner Empfindung und in seiner Gesinnungsweise durchdrungen ist davon, der selbst durchlebt hat die Wahrheit dieser überplanetarischen Welt, die Tapserei eines solchen Lehrers kann oftmals besser sein als die ausgeklügelten pädagogischen Grundsätze eines materialistischen Lehrers. Denn das, was wir tapsen, was unsere Torheit vollbringt, das korrigiert, das bessert sich im Laufe des Lebens. Nicht korrigiert sich im Laufe des Lebens aber das, was durch uns geschieht durch das, was wir sind. und  
zu unma

Es wäre zu wünschen, dass unter dem Mancherlei, was die Geisteswissenschaft metamorphosieren oder transformieren soll, auch dieses wäre, dass man immer mehr und mehr einsehen sollte, dass diejenigen, die Lehrer und Erzieher werden wollen, im Grunde genommen also auch alle, die Eltern werden wollen, darauf zu sehen haben, dass sie gute Erzieher werden durch Aufnahme spiritueller Vorstellungen, die sie in ihrer eigenen Seele ansammeln. Die meiste Arbeit hat man an sich selber vorzunehmen, wenn man ein guter Erzieher werden will. Und mehr kommt z.B. beim Lehrer in Betracht, dass er in dem Lehrstoff, den er am nächsten Tage in der Schule durchnehmen will, mit seinem ganzen Herzen lebt, bevor er die Schule betritt, als dass er möglichst gute pädagogische Grundsätze hat, wie er das oder jenes machen soll. Nachdem er den Lehrstoff liebgewonnen hat, ihn geistig innerlich in Liebe geboren hat, kann er selbst tapsen in der Unterrichtsstunde, (obwohl ich das nicht empfehlen will) und er wird Besseres leisten als derjenige, der mit allen möglichen Grundsätzen die Schule betritt, in die sein Gehirn eingeschmürt ist wie in spanische Stiefel, und der alles weiss, wie man es am richtigsten macht.

Wir wissen, dass vorläufig noch in entgegengesetztem Sinne in der Welt verfahren wird. Diejenigen, die heute Erzieher sein sollen, die prüft man ja vor allen Dingen in Bezug auf dasjenige, was sie wissen, was sie an inhaltlichem Wissen in sich aufgenommen haben. Fast möchte man ja schon sagen: man prüft sie über dasjenige, was sie in Büchern finden können, wovon es besser wäre, dass sie sich darüber eine Bibliothek anlegten. Ueber das, was man jederzeit in der Bibliothek nachschlagen kann, prüft man am allermeisten; über das, was man immer nachschlagen kann, wenn man das Nachschlagen gelernt hat. Namentlich bei der Lehrerprüfung müsste die Hauptsache nicht sein, was der Betreffende dasjenige, was er braucht, richtig finden kann; auf das Wissen wäre weniger Wert zu legen; dagegen müsste jeder Lehrer angesehen werden daraufhin, wie er in seiner Gesinnung, in seiner Empfindung verbunden sein kann mit dem, was die Menschen sich als Erkenntnis, als Gefühl für die Entwicklung des ganzen Universums aneignen können. An dem Gefühl, das man hat gegenüber der Menschen- und Weltentwicklung, sollte abgemessen werden, ob ein Mensch als Lehrer tauglich ist oder nicht. Dann würden diejenigen in ihrem Examen durchfallen, welche nur am meisten wissen, und diejenigen würden das Examen am besten bestehen, die im geistigen Sinne gute Menschen sind.

Dahin wird es auch zuletzt noch kommen. Das ist das, wohin wir zuletzt tendieren müssen: Ein Mensch, der kein guter Mensch ist, dessen Seele nicht dem geistigen Leben zugeneigt ist, wird künftig beim Lehrerexamen durchfallen, wenn er auch noch soviel weiss, wenn er auch alles im kleinen Finger hat, was man wissen muss heute.

So wird gerade hier sich das Feld eröffnen, auf dem weniger auf das Gehirnwissen Wert gelegt wird, sondern viel mehr auf die ganze Entfaltung der Seele. Noch einmal sei es betont: Da kommt es nicht darauf an, dass wir wertvoll sind durch dasjenige, was wir im äusseren materiellen Felde bewirken durch das, was wir tun; als Erzieher sind wir vor allem wertvoll durch dasjenige, was wir sind.

Es <sup>also</sup> handelt es sich darum, meine lieben Freunde, dass wir beachten alles dasjenige, was sich auf jenen realen Vorgang bezieht, der sich in der Empfängnis abspiegelt. Alles das gehört der Erde an. Aber insofern es vor der

Geburt liegt, gehört es dem Zusammenwirken von Sonne und Erde an; es vollzieht sich in der Erdenaura. In der Erdenaura spielt sich vor der menschlichen Empfängnis ein bedeutungsvoller geistiger Vorgang ab, der sich dann wieder in der Empfängnis spiegelt. Dasjenige, was sich dann zwischen dem Zeitpunkte, der sich in der Geburt spiegelt und dem eben genannten Zeitpunkt abspielt, das ist, in der Realität, vor der Geburt ein Zusammenwirken von Sonne und Mond, und dieses ist im Wesentlichen eine Wiederholung der Vorgänge, die sich früher abgespielt haben während der alten Mondzeit der Erde.

Also während des Embryonallebens spielt sich ab eine Spiegelung des realen Vorganges, und der reale Vorgang im heutigen Menschenleben spielt sich vor der Geburt ab, und der ist wie eine Wiederholung der Vorgänge, die sich auf dem alten Mond abgespielt haben. Ebenso ist dasjenige, was sich abspielt in dem Vorgange, der wiedergespiegelt wird durch die Zeit zwischen dem Ende der Kindheit, dem Zeitpunkt, wo der Mensch zum bewussten Ichsagen kommt und dem Zeitpunkt der Geburt, eine Wiederholung der alten Sonnenwirkung. Dasjenige, was sich noch vorher abspielt, was sich in dem Erziehungszeitalter spiegelt, das ist eine Wiederholung der alten Saturnvorgänge der Erde.

Und nun gar, wenn wir als wohlzogener oder ungezogener Mensch entlassen werden aus der Erziehung und frei in die Welt hinausgeschickt werden, was spiegeln sich denn dann für Vorgänge? Dann spiegeln sich Vorgänge, die noch vor der Saturnzeit liegen; dann spiegeln sich Vorgänge in uns, die überhaupt nicht zur sichtbaren Welt gehören, nicht einmal so zur sichtbaren Welt gehören, dass sie ein Korrelat haben in den äusseren sichtbaren Sternen. Das Korrelat von dem, was wir bis zum Ende unserer Erziehung erleben, davon könnte man sagen, man sieht es doch noch. Die äussersten Sterne, die noch sichtbar sind, haben noch Beziehung dazu. Aber das, was wir dann noch erleben, was dann noch in uns gebildet werden kann, gehört gänzlich der unsichtbaren Welt an. Aus aller sichtbaren Welt werden wir entlassen, wenn wir unsere Erziehung wirklich vollendet haben.

Und da handelt es sich natürlich dann darum, dass wir unsere Seele bereichern oder schon bereichert haben durch dasjenige, was Wahrheiten der übersinnlichen Welten sind. Denn nur dadurch finden wir den Weg durch das Leben wirklich; sonst sind wir eine Puppe, ein Popanz, geführt von den Kräften, von denen geführt zu werden wir eigentlich nicht berufen sind. Der Mensch, der nach der Saturnspiegelung in seiner Entwicklung frei in die Welt entlassen ist und der in seiner Seele keine Vorstellung hat von einer übersinnlichen Welt, der ist nicht in dem Elemente, zu dem er eigentlich berufen wird ist, sondern er wird mitgenommen von den unsichtbaren Kräften, wie der Harlekin, die Marionette mitgenommen werden von den Kräften, welche in den Fäden, an denen man zieht, vorhanden sind.

Dasjenige in sich aufnehmen, was Geisteswissenschaft geben kann, meine lieben Freunde, das bedeutet Mensch werden, das bedeutet nicht Popanz, nicht Marionette, nicht Puppe der sinnlichen Welt bleiben, sondern Freiheit, welche sozusagen das Element sein soll, in dem der Mensch wirkt, lebt sein Leben lang. Die Freiheit ist überhaupt nur zu verstehen aus solchen Begriffen heraus, welche nicht aus der sinnlichen Welt stammen. Denn mit allem, was wir aus der Sinnenwelt haben, können wir nicht frei werden. Das hatte ich im Auge, als ich meine "Philosophie der Freiheit" schrieb, wo ich betont habe - wie es sozusagen ohne die Vorstellungen der Geisteswissenschaft geschehen kann - dass die Grundlagen der Ethik, der Sittenlehre bezeichnet werden müssen als moralische Phantasie, ~~die~~ sie müssen gefunden werden auf Grundlage der moralischen Phantasie, obwohl man das natürlich nicht bloss als Phantasiebild betrachten darf, was sittlich ist, sondern sie müssen gefunden werden durch die moralische Phantasie, durch dasjenige, was aus keiner Sinnenwelt heraus genommen werden kann. Das ganze Kapitel, das geschrieben worden ist über "die moralische Phantasie" ist eine Bekräftigung desjenigen, dass der Mensch sein Leben hindurch, insofern er es in Freiheit zubringen soll, sich in Zusammenhang wissen muss mit dem, was ihm kein aus der Sinnenwelt herausgenommenes Bild ist, sondern was in ihm frei aufsteigen muss; was er in sich trägt; was selbst über die sichtbaren Sterne erhaben ist; was er nicht aus der sinnlichen Welt schöpfen kann, was er einzig schöpfen kann durch innerliches, schöpferisches Verfahren. Das ist gemeint gewesen mit dem Kapitel über die moralische Phantasie.

Es war dies wieder eine Betrachtung, dazu bestimmt, zu zeigen, wie mannigfaltig die Zusammenhänge sind, in die wir im Leben hineingestellt werden. Wie vorbereitend ist das Leben vor der Geburt für seine Spiegelung, so ist wieder die Spiegelung zwischen der Geburt und dem Tode vorbereitend für das geistige Leben, das nachher kommt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Je mehr wir hineinbringen können aus diesem Leben in das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, desto reicher kann die Entfaltung in diesem Leben darinnen sein. Denn selbst die Begriffe, die wir uns aneignen müssen für jenes Leben, die Wahrheiten zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, sie müssen sehr verschieden sein von denjenigen Begriffen, die wir uns für die irdische Maja, wenn wir sie ver-

*Reizung*

*1914 was aneignen müssen, finden Sie in dem neuen Vortragssystem vom 1914.*

*stehen wollen, aneignen müssen. Keine von ihnen besitzen die*